

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2.00 M., durch Boten in Remberg  
2.00 M., in Remden, Rotta, Eubaß, Aterß, Gemmla und Gabis 2.50 M. und  
durch die Post 3.00 M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile Kopypapier oder deren Raum 1/2 Pf., die  
Spaltenzeile Kallamezelle 1/2 Pf., Beilagen: 1/2 Pf. für das Fundert, aus-  
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1.850 M., frei Haus 1.950 M., durch die Post einschl. Bestellgeb. 1.650 M. Anzeigen: Petit-Zeile 80 M., Anstufliche 100 M., Stellamezelle 175 M.

Nr. 49

Remberg, Mittwoch, den 20. Juni 1923.

25. Jahrg

## Unentgeltl. Mütterberatungsstunde

Freitag, den 22. Juni, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr in der Schule.  
Remberg, den 19. Juni 1923.  
Der Magistrat.

## Die rückständigen Tränkegebühren

(Ballengebühren)  
sind Mittwoch, den 20. Juni, vorm. 9 Uhr im  
Magistratsbüro zu entrichten zur Vermeidung  
der kostenpflichtigen Einziehung.  
Remberg, den 16. Juni 1923.  
Der Magistrat.

## Deutschland auf der Reparationskonferenz?

Berlin, 18. Juni. In Berliner diplomatischen Kreisen erwartet man auf Grund der aus London, Paris und Rom vorliegenden Berichte, daß die Verhandlungen zwischen England und Frankreich nun doch zu einer Reparationskonferenz der Alliierten Mächte führen werden, die wahrscheinlich noch vor Ende dieses Monats zusammenzutreten wird. Man glaubt, daß England auf dieser Konferenz den Vorschlag machen wird, die Sicherungsfrage Frankreichs nach dem bekannten englischen Plan einer Lösung zuführen, die sowohl von Frankreich angenommen werden kann und die andererseits doch die deutsche Souveränität so aufrechterhält, daß auch das Kabinett Ciano sich mit ihr einverstanden erklären kann. Wenn in dieser Frage gemeinsame Richtlinien festgelegt worden sind, so soll Deutschland in den Verhandlungen hinzugezogen werden, um auf diese Weise zu einer einigartigen Regelung zu kommen. Man rechnet damit, daß diese Verhandlungen unter Hinzuziehung Deutschlands frühestens Mitte Juli beginnen werden.

### Hungerblockade.

Essen, 18. Juni. (P. P. R.) Wie aus Gladbeck gemeldet wird, belegen die Franzosen die Gasse Hugo bei Euer und gleichzeitig die Bahnhofsstraße über den Emscher-Kanal Vier-Süd-Wellentrichen-Bismarck. Damit ist der für die Lebensmittelzufuhr so außerordentlich wichtige Verkehr auf der Strecke Borsdorf-Dorsten-Gelsenkirchen-Stoppenberg nun auch unterbrochen.

Die Lebensmittel müssen nunmehr durchweg mit Postautos ins besetzte Gebiet geschafft werden, wodurch die Preise sprunghaft steigen. Damit ist die Milchproduktion auf Gelsenkirchen und Essen aufs Schwerste bedroht.

Nach einer Berliner Meldung haben die Belgier die Strecke Aachen-Nord-Jülich in Betrieb genommen. Ueber Aachen und Lutzerath ist die Verkehrsperre für alle Fahrzeuge verbängt worden. — Vorgefunden wurde die Besetzung der Strecke Post-Straelen. Das deutsche Personal weigert sich, für die Besetzung zu arbeiten, worauf es von den Belgierhöfen vertrieben wurde. Etwa achtzig Millionen Mark sowie ein von Belgien einreisender Personenzug wurden beschlagnahmt.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 19. Juni.

18. 6. Dollar amtlich 160 500.—

\* Für die Ruhrpende gingen bei der Stadtparfasse weiter ein: C. C. 1000 M., Ungenannt (4. Rate) 10000 M., Sammlung in der Gemeinde Aterß 45000 M., R. R. 10000 M., N. S. 1000 M., Franz Becker (4. Rate) 1000 Mark. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

\* Das 500-Mark-Stück ist da! Auf der Reichsbank in Berlin ist Sonnabend mit der Ausgabe einer ersten Wertung der auf 180 Millionen Stück bemessenen 500-Mark-Stücke begonnen worden. Die Münzen, die nicht so groß wie die Verschlags-Gebens-Dreiermarken und etwas schwächer als sie sind, werden in Rollen zu 100 Stück, verpackt auch in Venteln im Gesamtmont von 5 Millionen ausgegeben.

\* Ein Brief 300 Mark. Der Postanschuß des Reichstages hat eine Entschädigung sämtlicher Parteien angenommen, nach der die Regierung bei der Erhöhung der Telegraphengebühren in der nächsten Vorlage auf die Not der Presse und die Erhaltung des Nachrichtenwesens für die Öffentlichkeit gebührende Rücksicht nehmen soll. Ferner wurden die neuen In- und Auslandspostgebühren angenommen. Danach beträgt künftig die Gebühr für einen Inlandsbrief 300 Mark. Die gleiche Erhöhung erfolgt für die übrigen Briefgebühren. Die niedrigen Gebührensätze für Postkarten mit nur 6 Wörtern werden aufgehoben. Der Weißbrief für Postkarten wird auf 500000 Mark festgelegt, die Gebühr für einen Auslandsbrief auf 800 Mark und dementsprechend für eine Auslandspostkarte auf 480 Mark und für die einfache Auslandsdrucksache auf 160 Mark. Als Grundgebühr für

jedes Ferntelegramm sind 400 Mark festgelegt, die Wortgebühr beträgt 200 Mark.

\* Schon die Getreidepreise! Die Besitzer von landwirtschaftlichen Grundstücken in der Nähe von Städten haben stets unter dem Uebelstand zu leiden, daß an den Feldern, die sogar über dieselben Wegetrieben getreten werden, daß Kinder in den Getreidefeldern spielen, oder Hunde sich darin balgen, und, um vielleicht ein Blüthen darin zu pflücken, und es dann wieder achlos wegzurufen, Gänge getreten werden und das Getreide vernichtet wird. Dieser Uebelstand in früheren Jahren wird jetzt in dieser ersten Zeit, in der wir leben, immer mehr zur Gefahr, indem es gilt, jeden Halm zu schonen und aus dem Anstand unabhängiger zu machen, dazu müßte jeder beitragen. Namentlich aber Lehrer und Eltern werden gut tun, den Kindern immer wieder nachdrücklich einzuschärfen, sich dieser Unart zu enthalten. Hundebesitzer mögen ihre Hunde in der Nähe derartiger Dauerstände auf der Gasse führen. Eine Schonung der Getreidefelder ist in dieser ersten Zeit besonders nötig, weil der zertretenen Halme werden dadurch unserem Volke fehlen.

\* Die Notlage des Mittelstandes. Einen interessanten Beitrag zur Not des Mittelstandes liefert der jüngste Berliner Polizeibericht. In einer der letzten Nächte sind innerhalb weniger Stunden im Berliner Reichshaus vier Leichen von Selbstmördern eingeliefert worden. Zwei davon waren praktische Ärzte und zwei Studenten der Medizin.

\* Sport. Am vergangenen Sonntag feierte der Turnverein Dahlemburg das Fest der Polster-Weise. Durch den unglücklichen Witterung wurden die damit verbundenen Wettkämpfe ausgesetzt und konnten vom hiesigen M.-T.-V. folgende Turner als Sieger ausgezeichnet werden:

- 2. Sieger Willi Arnold mit 153 Pkt.
- 15. " Willi Rätzsch " 125 "
- 5. Sieger Willi Arnold mit 64 Pkt.

Bad Schmiedeberg. In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Besetzung für ein Moorbad 1. Klasse auf 14000 Mark, ein solches 2. Klasse auf 12000 Mark festgelegt und die Kartage auf 20000 Mark erhöht. Außerdem wurden die Kosten der Kartelle bewilligt.

Witterfeld, 18. Juni. (Neuer Braunkohlenfund.) Die Geopliner Werke haben bei Witterfeld im Kreise Witterfeld mit dem Bau eines neuen Braunkohlenschachtes begonnen, nachdem die Tiefbohrung in etwa 35 Meter Tiefe starke Braunkohlenschichten ergeben haben.

Essen. Vor 50 Jahren, am 9. Juni 1873, wurde hier der erste Spatenstich zum Bau der Bahn Bittenberg-Falkenberg getan. — Der Betrieb des Mühlenselbigen Paul Schwerdtfeger sen., Schwelmerstraße 11, ist geschlossen. Derselbe darf nun unter Aufsicht eines Polizeibeamten betreten werden.

Leipzig, 14. Juni. Eine Verhöhnung des deutschen Landes leitete sich ein Ausländer. Er bestellte eine Tafel mit einem Kopplage mit zahlreichen deutschen Papiergeldscheinen (1-Mark- bis 20-Markstücken) und betrat mit der Aufschrift: „Wert der deutschen Wälder“. Von Passanten, die sich sammelten, wurden diese Scheine abhand wieder entfernt. Zu seinem Glück hatte sich der Ausländer rechtzeitig aus dem Staube gemacht, denn empörte Passanten hätten ihm sicher eine Tracht Prügel verabreicht.

Sena, 14. Juni. Eine angenehme Ueberraschung wurde einem Beizhauer und seinen Angehörigen zuteil. Beim Spielen der Kinder mit Kugeln auf der Spaltonlange fiel auch eine Kugel unter die Kopflehre und der Junge vernahm sich, die Kugel wieder heraus zu bekommen. Wie erkannt waren die Eltern, als das Kind zugleich auch ein Portemonnaie herausbrachte, welches seit 1914 vermisst wird und nitigends zu finden gewesen war. Der Inhalt des Portemonnaies bestand aus einem 20 Mark-, zwei 10 Mark-, einem 3 Mark-, fünf 1 Mark- und 21 50 Pfg.-Stücken, welches nach der heutigen Geldbewertung 711000 Mark beträgt.

Raumburg a. S., 18. Juni. (Auch ein Weltkampf.) Im Wartesaal 2. Klasse in Raumburg spielte sich nachgehende keine Epibode ab. Ein Herr mit vielem Gepäck, der wegen der Besetzung für einige Augenblicke den Wartesaal verlassen mußte, hielt an seinen Platz einen Zettel mit folgender Aufschrift: „Ein Ringelwurm, Sieger von 13 Preisrängen, fenne mit einer Hand 270 Pfund. Warne jedes, sich an meinem Mantel zu vergreifen. Komme gleich zurück!“ Als er zurück kam, fand er die Stelle, an welcher sein kostbarer Mantel gehangen hatte, leer dafür einen Zettel mit der Aufschrift: „Ein Schweißläufer, Sieger von 13 Preisrängen, Reforleistung 12 Kilometer in der Stunde — und konnte nie mehr zurück!“

## Defensitive Stadtverordnetenversammlung

am 14. Juni 1923.

Anwesend sind 3 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete. Nach Verlesen der letzten Niederschrift wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Die Versammlung nimmt Kenntnis von Kassenrevisionsverhandlungen, die ohne Einwendungen erfolgt sind.

2. Wahl von zwei Beisetzern für den Haushaltplan 1923/24. Die Versammlung wählt die Stv. Samana und Almer.

3. Sachfrüherverpachtung. In der erstmalig unbenutzten Versteigerung war ein Gebot in Höhe von 52000 M. abgegeben worden. Der Magistrat hatte diesem Gebot den Zuschlag nicht erteilt und bei der 2. Versteigerung wurden im ganzen 725000 Mark geboten. Stv. Almer findet es nicht für richtig, doch nach dem angebotenen Termin noch Gebote abgegeben werden können. Wer pachten will, der kann zum Termin erscheinen. Sen. Rätzsch erwidert hierauf, daß bei der ersten Versteigerung nur 2 Personen anwesend waren, Albert Weder und sein Schwager Dariusque. Sen. Quittlich ergänzt die Ausführungen weiter und stellt fest, daß den meisten Interessenten ein Verstum bezüglich der Zeit unklar sei. Sie rechnen mit der Versteigerung um 7 Uhr, die in Wirklichkeit am 7. um 6 Uhr stattfand. Stv. Barth erklärt, daß der Pächter Weder im vorigen Jahre Kirchen für billiges Geld abgegeben hätte. Bei den jetzigen Preisen wüßte in Remberg kein Mensch Kirchen kaufen, die müßten nach auswärts gehen. Die arbeitende Bevölkerung kann sich keine kaufen. Sen. Rätzsch erwidert hierauf, daß es im Interesse der Stadt gelegen hätte, eine nochmalige Versteigerung vorzunehmen. Die Kirchen wären bei den billigen Pachtpreisen auch nicht billiger geworden. Die besten Kirchengelände nach auswärts verkauft. Stv. Rudloff führt ein Beispiel aus der Dörfener Gegend an, nach dem der Pachtpreis für Kirchen in noch höherem Verhältnis gestiegen ist. Die Versammlung erteilt dem Zuschlag.

4. Verkauf eines Buchstulens. Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem erfolgten Verkauf des alten und dem Verkauf eines neuen Buchstulens.

5. Annahme eines Friedhofswärter. Der Magistrat schlägt die Anstellung des Arbeiters Gustav Müller vor, der daselbst Gehalt, das der Nachschlichter bezieht, erhalten soll. Die Versammlung ist mit der Einstellung einverstanden, zumal sich der Arbeiter Müller bereit erklärt hat, bei Bedarf auch bei den Straßenarbeiten mitzuhelfen.

6. Instandhaltung des Wasserdruckloches in der Bahnhofsstraße. Die Versammlung bewilligt die Kosten nachdrücklich, da die Arbeit der Dringlichkeit halber bereits ausgeführt war.

7. Die Versammlung ist mit der Abgabe von 17 Baukämmen an den Hotelbesitzer Günther zum Saalbau einverstanden. Die Berechnung erfolgt zum Tagespreise und ist der Betrag vor dem Fällen zu hinterlegen.

8. Gehalt der Arbeiter-Samariter-Kolonie um Gehörigung eines Vertrages zur Beschaffung von Unterweisungsmaterial. Von Seiten der Versammlung wird darauf hingewiesen, daß von der vor dem Reize befindlichen Samarkitkolonie noch Material vorhanden sein müsse, daß dem damaligen Bürgermeister Dr. Schaffer von dem Vorwissen der Mächte übergeben worden ist, jetzt aber nicht mehr zu finden ist. Die Versammlung wünscht Aufklärung über den Verbleib von dem damaligen Bürgermeister. Auf Vorschlag des Stv.-R. Bahr wird das Gehalt in Anbetracht der Wichtigkeit dem Magistrat überlassen, der hierzu infolge des späten Eingangs noch nicht Stellung genommen hatte.

9. Stv. Göhne setzt an, wie es mit der Gehörigung des Umlagegesetzes steht. Bei der Ratssitzung ist ihm erklärt worden, daß die Ortsbesörden dafür zu sorgen hätten. Weigordon, Kolbe erklärt, daß der Magistrat wiederholt Schritte unternehmen hätte, er könnte aber ohne Annahme des Kreisanschusses nichts veranlassen. Stv. Barth teilt mit, daß der Kreisanschuss nach einer Mitteilung des Kreisanschussmitgliedes Glander 100 Millionen beim Reich für das Umlagegesetz angefordert seien, damit die Landwirtschaft Dünge- mittel kaufen könne.

10. Stv. Barth bringt Beschwerden der Kurzarbeiter vor, die, obwohl sie Anspruch auf Unterführung haben, von der Polizeiverwaltung abgewiesen worden sind. Der Stadtschreiber Hoffs erklärt hierzu, daß alle diejenigen Personen, die nach dem Gesetz Anspruch auf Unterführung haben, diese auch erhalten. Die übrigen Kurzarbeiter, die keinen Anspruch haben, können nicht berücksichtigt werden, da vom Reich die Beträge nicht zurückfließen werden. Vom Stv. Rat wird erwidert, daß die Wichtigkeit der Arbeiter das Gesetz nicht richtig kennen. Wenn ein Arbeiter an 3 Tagen in der Woche arbeitet, so habe er noch keinen Anspruch auf Unterführung. Wer mehr als das anderthalbfache der Arbeitslosenunterstützung verdiene, käme für die Kurzarbeiterunterstützung nicht in Frage.

11. Von Seiten der Versammlung wird lebhaft Klage geführt, daß beim Nachbarn der Vorführer sich nicht an die Vorschriften der Versammlung hielt, und eigenmächtig Anordnungen treff. Bemängelt werden auch, daß die erweiterte Baukommission so gut wie gar nicht zu den Beratungen herangezogen worden ist, jedoch die Mitglieder gar nicht im Bilde waren, wie weit der Umbau geblieben sei. Die Versammlung ersucht den Magistrat, die Baukommission schnellstens einzuberufen.



Bei Anbruch der Morgenämmerung fing das Revolutionstribunal mit dem Verhör an. Nachdem ich verhaft war, führte ich in den Saal zurück, während Konigin und Andreas vor dem Tribunal geführt wurden. Ich hörte durch die Tür, wie ich dransich Menschen anammelten und sich über unser Schicksal besprachen.

Man hörte sagen: „Diese Kadetten werden in Stepanja ebenfalls erschossen werden. Es ist kalt; die Wege sind schlecht; was sollen wir unsere Leute und Pferde schinden und sie mit diesem Lumpenpack herumführen, wo sie doch fort amgehört werden.“

Das meine Streifen wurde abgestimmt und gegen eine einzige protestierende Stimme beschloffen, uns nicht abzuführen, sondern hier im Gemäch zu warten zu lassen. Es fanden sich gleich einige Unbekannte, die die sofortige Vollziehung des Beschlusses verlangten; die Mehrzahl jedoch wollte erst den hellen Tag abwarten, trotz aller Vorbereitungen für unser Grab im Garten. Ein braverer Kadett konnte sich nicht beruhigen; er ludte die Tür zum Saal zu erschrecken und den Bourgeois sofort kaltzuzumachen. Zu meinem Glück hielt die Tür aber stand; darauf ließ er sein Gewehr durch das Guckloch, lud es und verlor, ich solle in die Mitte des Zimmers treten. Da mich die Aufforderung keineswegs lockte und er mich sonst nicht sah, wurde ihm die Sache langweilig, und er ging schließlich unter Schimpfen und Drohen, daß seine erste Kugel mit zugedacht sei, ab.

Meine Lage überlegen, mußte ich mich eingeklinken, daß es keine Hoffnung auf einen günstigen Ausgang gäbe, und wollte der Sache ein Ende machen. Ich in Wohlsein, bei meiner Befreiung durch General Kozlov auf Kreninski Befehl, gab mir der Stabsarzt des Hauptquartiers, Dr. Koslow, drei Pillen Spanien. Er rief mich, die Pillen an verschiedenen Stellen zu verwahren. Zwei behalt ich mir, die dritte lag in einem Gargillien, das mir in Gulai-Borissow abgenommen war. Ich holte die beiden Pillen heraus, überlegte, ob ich eine Pflanzung geben sollte (wegen Andreas war mir nicht bange; er als Soldat würde sich schon retten), dann stiegen mir aber Zweifel auf, ob ich das Recht hätte, einen anderen zum Selbstmord anzuhelfen. Ich sprach ein kurzes Gebet und verachtete beide Pillen, nachdem ich die Stellen gerodet hatte, um die Wirkung des Giftes zu beschleunigen.

Meine Uhr vor mir, beobachtete ich wie das Gift wirken würde. Nach einer Minute ergriff es mich, als ob die Blutgefäße der Glieder anschwellen und das Herz sich zusammenziehen; dann verging aber die Erregung, und nach etwa fünf Minuten war ich überzeugt, daß ich überhaupt keine Wirkung empfand. In einem Gepräch mit einem Oberster erfuhr ich aber einmal, daß doppelstehendes Natrium auf Nerven neutralisierend wirken soll, und ermittelte mich, daß ich wegen heftigen Schüttelfrostens etwa eine halbe Stunde vor dem Entschlaf, Gift zu nehmen, eine tüchtige Portion Natrium verachtete hatte.

Nach einigen Minuten vernahm ich im Nebenraum weißes Geräusch und konnte verstehen, daß ein Neuentretender auf unsere Sitter wegen ihres Beschlusses, uns zu erschließen, weidlich schimpfte: „Was habt ihr Schurken ausgebracht? Wagt ihr nicht, daß heute in Afrika drei Mitglieder des Revolutionstribunals wegen Angehörigen erschossen werden sind? Wollt ihr wegen dieses Lumpenpacks auch niedergeknallt werden? Die Schimpferei merke noch eine Weile; darauf wurde beschloffen, uns abzutransportieren.“

Wah wurde die Anwesenheit unserer Gefangenenwächter von uns abgelehnt; es kamen neue Gefangene, zwei 17- bis 18jährige Jungen in Soldatenuniform, die ihre Zugehörigkeit zur Freiwilligenarmee nicht leugneten, nur behaupteten, sie hätten an keinen Kämpfen teilgenommen; sie waren wahrscheinlich als Kaufleute dem Feind in die Hände gefallen.

Um 8 Uhr früh traten wir zu Fuß unter Begleitung einiger Reiter den Weg nach S t e p n a j a an; es sollten etwa 40 Reiter sein. Als ich aus dem Hause trat, sah ich, daß wir durch furchtbaren, tiefen Schmutz zu waten haben würden. Ich nahm meinen Pelz ab und bat einen der Reiter, ihn an den

Sattel zu binden, während ich meinen Pelz, den Konigin außer dem eigenen trag, anzuziehen gedachte. Die Folge dieses Umkleidens war, daß mir beide Reittüchlein gerammt wurden und ich in meiner Lederjacke dahinfuhr. Die Stiefel waren sofort durchschnitten. Der Wollschäfer schrie unablässig: „Sagd sie durch die Mitte der Straße, wo die Enten schwimmen; erlaubt ihnen nicht, trockene Stellen auszuluchen!“

## Wirtschafts- und Sozialpolitik.

### Beim Bund der Kinderreichen.

Eine Mischung von Hochachtung und Mitleid nur kann es sein, die einen Jungfrauen voranläßt dem Bundestag des Bundes der Kinderreichen“ beizutreten, der in diesen Tagen im Herrenhaus in Berlin abgehalten wurde. Doch man sein Ged in der Welt. Allen oder Schwärmen anlegt, das ist eine Wahrheit, die dem Mitleid schon genügt ist. Aber Kinder — das ist eine Kapitalanlage, die Hochachtung abtut. Aber die glücklichen Besitzer dieser Werte sind nicht auf Kosten geboren, und sie haben sich genötigt, sich zu einem Bunde zusammenzuschließen, der wie ein trübseliges, freitragendes Meer sich dem immer mehr überhandnehmenden Wohlstand entgegenstellt. Eine Gefahr für künftige Wohlstand, wenn man bedenkt, daß nur 10 Millionen der von vier Kindern an aufwärts Aufnahme finden.

Ein neues, hier Männer mit Ausfüllung waren verformt, und was in den Vorträgen und Ausreden zutage kam, bot ein Bild schweren Ringens mit den Vätern der Welt, jeweils mit der Kopfzahl der Familie multipliziert.

Der arme Jungfalle mit seiner Fortschrittlichkeit trotz bestehender in eine dunkle Ecke und ließ sich den Familienvater, der um das Lebensrecht und den Lebensraum für seine neunzehn Kinder kämpfte wie eine lebendig gewordene Gestalt der Sorge. Und ein Mitleidens von Multiplikation befristete sein Ziel. Schiffe, Erdöl, Socken, Socken, neuschwarz, achtunddreißig, all das bezogen auf Grundbesitz, Zerstreuung, Aufschlag, Dollarland — das wogte in seinem unbehilflichen Kopf chaotisch durcheinander. Vor ihm aber stand der Held, der dieses Chaos meisterte. Gut ab vor dem Vater.

Es ist ein Wunder, daß diese Männer sich nicht, sich je gegenseitig den meisten Vorteil, der sich ihnen aus dem Wohlstand aus Lebensanfang der Vaterfamilie anweist, Kampfanfänger und Forderungen stellen. Der Vater, der das Problem des Kinderreichtums vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aus betrachtet, fand das Wort: Der Staat muß die Kinderreichen bitten, all das bezogen auf Grundbesitz, Zerstreuung, Aufschlag, Dollarland — das wogte in seinem unbehilflichen Kopf chaotisch durcheinander. Vor ihm aber stand der Held, der dieses Chaos meisterte. Gut ab vor dem Vater.

## Aus aller Welt.

**Ameisen, die Isagen.** Von der außerordentlichen Intelligenz der Ameisen und ihrer Vorrichtungen hat die Wissenschaft schon zahlreiche Einzelheiten festgestellt können. So gibt es zum Beispiel einige Arten, die für die Isagen Samen einrichten und aufbewahren, fordern die ihren jährlichen Bedarf an Kornfrüchten sogar selbst pflanzen und kultivieren. Fast noch wunderbarer klingt es, daß es Ameisen geben soll, die Isagen und Isagen können. Es handelt sich um eine Ameisenart, die in Dalmatien häufig vorkommt. Die winzigen Tierchen sammeln einen Vorrat an Körnern und Samen, um ihn daraus selber eine Art Brot zu backen. Zunächst bringen die Ameisen ihren Vorrat in ihre dunklen unterirdischen Gänge und Kammern, wo er so lange bleibt, bis die Samenkrümel zu feinen beginnen. Dann schleppen die Ameisen sie wieder ans Tageslicht, und zwar an Stellen, die von der Sonne besonders heiß beschienen werden. Dort lassen sie sie trocknen. Sie schleppen sie darauf wieder in ihre unterirdischen Vorratskammern zurück und verarbeiten sie dort mit ihrem Speichel zu einer Art Teig. Dieser

wird dann in kleine Kuchen umgeformt und wieder in die Sonnenhitze gebracht. Unter den glühenden Strahlen erhärtet sich der winzige Teig durch und durch, bis er gefestigt ist, worauf das emsige Volk der Ameisen sich wieder einstellt, um das nun fertige Gebäck sorgfältig für die Vorratskammer zu transportieren und dort für den zukünftigen Bedarf aufzuspeichern.

**Eitelfame Folgen eines Altes.** Eitelfame physikalische Folgen eines Altes beschränkt Dr. Widoff in der „Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift“. Ein Arbeiter wird vom Blitz getroffen, läuft in dümmertem Zustand noch ein paar Schritte und klammert sich an ein Drahtseil. Mit trampfend an dem Seil angeklammerten Händen wird er in gebückter Stellung bewußtlos aufgefunden. Amelienhalb Lage hielt der bewußtlose Zustand an, dann Ragen über Bewußtwerden und Schicksaligkeit. Die unmittelbaren Folgen des Blitzschlages waren Vereitelung von Gomb und Hofe, Bewußtlosigkeit, nach Aufwachen bestanden Schmäde der oberen Gliedmaßen, Ähnen der Finger, Verabsetzung des Empfindungsvermögens an den Gliedmaßen, an der Brust Verengungserscheinungen zweiten Grades, am rechten Oberextremität ein langer roter Hautfleck, in dessen Umgebung die Haare verjagt waren. Die Heilung trat in verhältnismäßig kurzer Zeit ein, am längsten blieben die Empfindungsstörungen an der Haut bestehen.

**Abraham auf der Kanzel.** Der englische Pastor Thurn hat in seiner Kirche in London ein sonderbares Mittel angewandt, um zu seinen Sonntagspredigten möglichst viele Zuhörer zu bekommen. Er ergriff nämlich in einem langen weißen Bart, mit alt geschminktem Gesicht und genau so gekleidet wie der Abraham im Alten Testament. Ihn zur Seite schritt ein junger Mann, mit schwarzem Bart, der Abrahams Sohn vorstellen sollte. Die Predigt nahm die Form eines Dialoges an, worin Abraham den Tod seiner Frau und den Untergang von Sodom und Gomorra beklagt. Der Erfolg der Schaustellung war außerordentlich.

**Ein Wunderkind der Wissenschaft.** Aus New York traf diese Tage in Plymouth das vierzehnjährige „Bund der Wissenschaft“ an, die in der Columbia-Universität ein, ein Meister von vierzehn Sprachen. Außer diesem reichen Sprachenschatz beherrsicht der Junge noch die spanische und babylonische Geschichte, zu deren Studium er viele alte Hieroglyphentafeln erschaffen hat. Er ist in allen Wissenschaften beslagen und spielt mit großem Erfolg verschiedene Instrumente. Das Ziel des jungen Hahns ist — Gelehrter zu werden.

**Der Waffenmörder von Moskau.** In Moskau wurde dieser Tage vor dem Revolutionstribunal ein interessanter Fall verhandelt. Ein gewisser Karamow-Petrow fand wegen dreißig Mordtaten, die er auf dem Gewissen hatte, unter Anklage. Neben ihm auf dem Arnenüberbänthen sah auch seine Frau. Der Mörder erklärte freiwillig, daß der erste Mord aus Selbstschutz vollzogen wurde, um zu Gede zu gelangen. Doch danach ging es gewöhnlichsgemäß. Sobald man wieder auf leben und sich amüßigen wollte, ging man aus, um einen Sempel zu fangen, oder die Fische der Angestellte jählich fädeln. Die Frau des Waffenmörders erzählte, daß ihr Mann ein sehr religiöser Mensch wäre. Am Feiertagen lag er regelmäßig Geißelte zu sich ein, um einen Hauptgottesdienst abzuhalten, wobei alle heiligen Säulen vor dem Gottesdienst angezündet werden mußten. Die Richter verurteilten den Verbrecher zum Tode.

**Der Weltkrieg nach Maß und Gewicht.** Der Weltkrieg kostete im ganzen 250 Milliarden Dollar. 250 Milliarden Silberdollar wiegen 77 338 800 000 Kilo. Um dieses Gewicht zu transportieren, bedarf es 3906 Blüge à 40 Wagons. Wenn man diese 250 Milliarden Silberdollar einen auf den anderen legen würde, könnte man die ganze Welt um den Äquator 286mal belegen. Wenn man ferner einen Dollar auf den anderen legen würde, so erstreckte man eine Säule von 394 000 Millionen. In 2, zweimal die doppelte Entfernung zwischen Erde und Mond. Wenn man diese ganzen Silberdollar unter die Bewohner der Erde verteilen würde, so käme auf jede Person 170 Dollar.

## Der lateinische Bauer.

Vorgeschichte aus dem bayerischen Waldgebirge.

Von Maximilian Schmidt.

4 Während er nun so ganz in Anschauung Theresens vertieft war, machte sich die kleine Gesellschaft zum Aufbruch fertig. Die Frau sagte zur Wirtin, daß sie nach vollzogenem Geschäft für ein bißchenes Kistchen, gegen Abend wieder mit ihrem Manne und ihrer Pflanzelgeher zurückkehren und bis nach dem Abendessen in die Kistchen, also zwei Tage hier verweilen werde. Die Frau kam zuerst und nach ihr der Mann durch die Türe heraus, ohne daß sie Alons bemerken ließ. Theres, welche folgte, nicht dagegen dem jungen Manne, welcher bei ihrem Abgehen unwillkürlich aufstand, einen freundlichen „Guten Tag!“ zu, aber der Gruß kam nur zur Hälfte aus ihrem Munde; sie hatte in das Gesicht des Bauers geschaut und ließ einen leisen Schrei der Ueberraschung aus, — Alons ergiff ihre Hand und drückte einen brennenden Kuß darauf. „Theres! Alons!“ rief er aus Beider Mund.

„Wo ich dich wieder, Theres!“ fragte er sichtlich. „Alons und hier, mein Alons.“ erwiderte sie das Mädchen, während ihr Herzen aus den Augen hervorortrat. „Auf Wiedersehen, Alons!“

Fort war sie einem Uebelthier ähnlich. Alons hörte den Wagen trotteln. Er ging hinaus und folgte ihm mit den Augen, so weit es möglich war; dann schlug er taumelnd den Weg nach seinem Dorfe ein. — Ihm war zu Mute wie einem Betrunknen; er konnte seine Gedanken nicht lamellen, er träumte mehr als er wachte und gerne hätte er sich zu Hause in seiner Kammer eingekipelt, hätte ihn nicht sein Vater, der Vatersbrüder, aus seinen Träumereien geweckt und ihm befohlen, mit der Konenbühnen Besz, seiner Braut, auf den Tanzplatz zu gehen und sich nach zu halten. — So machte er denn zum hüben Spiele aus-Miene und tanzte nicht nur mit der Besz, einem wirklich hübschen und verlässlichen Mädchen, welche ihn ungemein lieb hatte und sich unendlich nach dem Anden der Hochzeit sehnte, sondern er tanzte auch mit den anderen Mädchen, gleichwohl so sie arm oder reich waren, was manche Freunde, aber auch manchen Verdrüß berurteilte.

Endlich war es ihm nicht mehr möglich, sich länger zu verhalten und auf dem Tanzboden anzuhalten. Er ludte sich

von allem frei zu machen und ging hinaus in sein Klebungs-waldchen, wie anfangs erwähnt wurde. Er mochte über eine Stunde dort verweilen haben, als er hinter sich die Stimme seines Vaters hörte.

„Sind ich nicht, verfluchte Du!“ rief er ihm zu. „Soasth Manchen in Hölst hat und wachst das Kind im Dorfe!“

„Ich rüh' mir ein wenig aus, Vater, entgegnete Alons.“

„S gibt mir zum Rafr'n heunt.“ Der Mann (an zum Kirta kumma und druma im Hof fan) f' alle drei beinand. Geh hoch, Alons, und halt mir f' in Ordnung, daß mir postest.“

„Die Narr'n sind da?“ rief der junge Mann aus.

Sein Gesicht glühte und aus seinen Augen sprühte ein wildes Feuer; kämpfhaft ballte sich seine Hände zusammen und in seinem Innern tobte die wilde Leidenschaft des Jörnes. Er, der eben noch so sentimentale Liebhaber, der sich aufzulösen schien in der Jungheit seiner Gefühle, stand jetzt auf einmal da in seiner männlichen Schöpfheit, stolz und voll des Selbstbewußtseins seiner jugendlicher Kraft.

„Die Narr'n sind da?“ wiederholte er nochmals, „woist ich doch gleich —“

„Was wollst' f'?“ fiel ihm sein Vater in die Rede. „Sie san do und lan meine G'schäftler. Sie soll'n traktiert wern, wie alle andern G'st und nea mog i mit nachgan laß'n, daß i f' daooag'cht hon, weils unglücklich san. Davontweg'n geht eint und nimmt d' drum o.“

„Ich geh',“ entgegnete Alons mit ergründeter Ruhe. „Aber Vater, dich Dacht, es gibt noch einmal Unglück. So oft ich von dem Narr'n hör', steigt mir's Blut in Kopf; ich erkenn' mich dann selbst'nimmer, ich verzeß', daß es Eure G'schäftler und daß es Narr'n sind und hab' nur das eine Gefühl, zu vergellen. — Ihr wißt's Vater, was ich zu vergellen hab.“

„Ist mir erinnert mit alleweil an diese G'schicht!“ sagte der Vater mitnützig. „S is lang her, daß ma's kaam mehr denk'.“

„Ich denk's Vater, so lang i leb'!“

„D's magst tuen, oba sei g'schicht dabei — Alons, noch mit nit no mehr Kumma ir's Jois, als i schon g'habt hon. Geh eine br'n Hof. Di f'ich'n' f' und sorg, daß i ma nig oafanga.“

Alons konnte dem bittenden Tone seines Vaters nicht widerstehen.

„Ich eil' sozleich nach Haus, Vater,“ sagte er, „und mach' noch einen Sprung zu der Besz, die mich auf dem Tanzbod'n erwartet — dann trefft ihr mich im Narr'nhof.“

Alons eilte zu seiner Verlobten, welche ihn schon längst mit Sehnsucht erwartete und über die Nachtzeit, daß er nicht auf dem Tanzplatz bleiben könne, nicht sojederlich erbaunt war. Da gerade ein neuer Tanz begonnen hatte, tanzte er noch des Mädchens Wunsch nach, einige Male herum, als die Lustbarkeit plötzlich gestört ward.

„Alons eilte zur Türe hinaus, denn ein furchtbares Getöse drang von der Gasse herauf.“

„Doo's gibt's denn?“ rief man sich zu.

„Im Narr'nhof raff'n f'!“ war die Antwort.

Alons drängte sich nun dahin, um sich an den närrischen G'schäftler, welche in Streit geraten waren, zu ergöhen. Ein entsetzliches Geschrei vernahm man aus dem Narr'nhofe.

Die Türe wurde jetzt geöffnet und die Personen, welche sich raufend herandrängten, brachten einen allgemeinen Ausbruch des Abscheus und Entsetzens hervor.

Es waren zwei männliche Narr'en und eine Narrin, alle drei G'schäftler, welche heute, wie verdrödet, in ihr ehemaiges Vaterhaus zur Rückweil kamen. — Es waren menschliche Miene, aber die Menschheit mußte über diese G'schöpfe erdröben. Was sie von einer kleiderartigen Hüle an sich trugen, machte durch seine Zerfahrenheit und seinen Schmutz einen noch widerwärtigeren Eindruck, als ihre nackten schmutzigen Glieder selbst, welche daraus hervorstrahlten. So balgen sie sich zur Türe heraus in der Hofraum.

Der Narr'enbühnen, welcher die gegen einander Wütenden auseinander reißen wollte, ward selbst von ihnen angegriffen und sie wüthen ihm erwürgt haben, wäre nicht plötzlich Alons erschienen, welcher mit kräftiger Hand seinen Vater befreite und dann auf die Reißenden losging. Wohl sahste er sich von einem derselben in die Hand gefassen; aber er achtete nicht darauf und hüte nicht eher zu schlagen auf, bis die Narr'en nach verschiedenen Richtungen die Straße ergriffen, zur allgemeinen Befriedigung der zusehenden Menge.

Das unterdrückte Getöse, welche daraus wieder fortgesetzt und man zerstreute sich vom Narr'nhofe mit zufriedener Miene, als hätte eine Volksbefreiung stattgefunden.

Fortsetzung folgt

Wer  
deutsch denkt und deutsch fühlt  
liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise,  
die

# Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,  
für Anhalt und Thüringen.

Täglich 2 Ausgaben.

Schnelle und umfassende Berichterstattung  
auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel.  
Ausgedehnter Handelssteil mit großem  
Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungssteil.  
Spannende Romane. Regelmäßige Be-  
richte über Sport, Mode, Haushalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger  
entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale,  
Leipziger Straße 61/62.

Anzeigenblatt ersten Ranges

## 20000 Mark Belohnung

zahlen wir demjenigen unter strengster Verschwiegenheit des Namens, der  
uns nachweisen kann, wer Tierkadaver irgend welcher Art und solche Tiere,  
welche nicht für Schlachtzwecke freigegeben, oder verworfene Teile selbst  
befiehlt oder durch andere als die zuständige Abkaderer beseitigen läßt.

Jeder Tierbesitzer ist zur Ablieferung verpflichtet, ob  
privilegiert oder abgelöst.

Friedrich Zahna                      Walter Klein, Wittenberg  
Telefon 6                                      Telefon 518

Eine

# Handschuh-Nähmaschine

Obergestell fabrikmäßig, spottbillig zu verkaufen

H. Stechert, Mechan. Werkstatt  
Wittenberg, Lindenstraße 23 (Ecke Mauerstraße)  
Telefon 692

# Pergamentpapier

empfiehlt                      Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

# Delmenhorster Linoleum

zum Auslegen ganzer Zimmer etc.

# Teppiche, Läufer, Vorleger

in allen Farben und Qualitäten  
zu vorteilhaften Preisen

Otto Kluge, Linoleum-Spezialhaus, Wittenberg (Gz. Halle)

# Breuz. Lotterie

Zur 1. Klasse 22. (248.) Lotterie  
Ziehung am 10. und 11. Juli  
Vorrätig

1/2	1/4	1/8	1/16	Doppel-Lose
1250	2500	5000	10000	20000

außer Porto

Staatl. Lotterie-Einnehmer v. König  
Wittenberg (Gz. Halle), Coswigstr. 20  
Votischendatum: Leipzig Nr. 27138

# Zwei ehrliche fleißige Mädchen

nicht unter 18 Jahren, die schon ge-  
dient haben, für sofort gesucht bei  
hohem Lohn und guter Verpflegung

Konditorei Richter  
Wittenberg, Mittelstraße 2

Zur Lieferung aller

# landwirtsch. Maschinen und Geräte

empfiehlt sich

# Aloys Schmidt

Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt  
Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr. 80

Freitag, den 21. Juni,  
abends halb 9 Uhr verpachte ich im  
Ratskeller meinen ca. 4 Worg großen

# Nachtrittenplan

auf 3 Jahre öffentlich meistbietend  
Carl Fuhs, Leipzig

# Herrenfahrrad

zu verkaufen                      Bergwitz Nr. 45

Schwarze halbe

# Schnürschuhe

Größe 36, getragen, zu verkaufen.  
Wo lag die Geschäftst. d. Bl.

# Feinste Fettheringe

empfiehlt                      J. G. Glauwig

# 1 Glucke

mit 11 Ruten  
zu verkaufen                      Albert Holzwig, Rotta

# Gut. Hen

kauft

ev. pachte 2 Morgen Wiese  
Kühl, Renden 67

Empfehle jedoch eingetroffen

# Ia. Matjeshering

und

# Gewürzgurten

ferner

Bratheringe                      Rollmops                      Sardinen

Bismarckheringe

# Ia. Fettheringe

Schneiders Fischgeschäft  
Zah. Reinh. Hartmann.

Kaufe ständig

# Schlachtepferde

und zahle allerhöchste Preise

Notschlachtungen  
werden schnellstens ausgeführt

Otto Müller,  
Ross-Schlächterei,  
Wittenberg (Bez. Halle), Tel. 934.

# Fruchtweine

Nordh. Kornbranntwein

# Liköre

Rum- und Weinbrand-Verschnitt  
empfiehlt                      Ww. W. Becker.

# Zahn-Atelier

# Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlösendes  
Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kunstzand, Gold u.  
unedten Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

# Schützengilde, Kemberg

Sonntag, den 24. Juni  
findet in althergebrachter Weise unser diesjähriges

# Königschießen

statt.

Nachmittags 1 Uhr Auszug  
Von 4 Uhr ab

# allgemein. Ball im Schützenhaus

Hierzu ladet freundlichst ein                      Der Vorstand

# Spar- und Kreditverein e. G. m. u. G., Kemberg

Bilanz am 31. Dezember 1922

Aktiva	Passiva
Kassa-Konto 122678,27	Spar-Einlage-Konto 291474,13
Bauspar-Konto 106955,88	Vorgl.-Entnahmen-Kto. 25285,06
Kontokorrent-Konto (Debitoren) 224246,02	Kontokorrent-Konto (Kreditoren) 200814,98
Effekten-Konto 74851,25	Reserve-Fonds-Konto 4786,01
3 Debitoren 738,46	Spezial-Reserve-Fonds-Kto. 1141,93
Umsätze-Konto 522,15	3 Kreditoren 671,09
	Gewinn- u. Verlust-Kto. 6318,83
	529992,03

**Mitgliederbewegung:**

Anfang 1922 143  
ausgeschieden d. Tod 2  
neu zugetreten 5

Mitglieder am 31. 12. 146

Kemberg, den 24. Februar 1923

Der Vorstand  
E. Pfeil                      S. Müller  
G. Pfeil                      Geprüft und für richtig befunden

Kemberg, den 8. März 1923  
Sommer                      Hartmann

# Gute Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir den  
Namen sagt, welcher wiederholt meine  
Grenzbuße an Hefters mit vernich-  
tender Säure trinkt.

Albert Börner

# Jugend-Verein

Donnerstag, 8 Uhr, auf d. Schulplatz

# vollständige Spiele

Diejenigen, die an dem Wettkämpfen  
beim Kreisjugendtag in GutsMuth teil-  
nehmen wollen, müssen hierzu erscheinen

Der Vorstand

Ich bin beim Amtsgericht Bad Schmiedeberg als

# Rechtsanwalt

zugelassen. Mein Büro befindet sich dortselbst im  
Markt-Hotel, 1 Treppe, Zimmer Nr. 12.

Dr. Döhring,  
Rechtsanwalt und Notar.

Es ist lohnt es sich, den

# Filzhut, Plüschhut und Zylinderhut

zum reinigen, bügeln und neuanzusetzen zu bringen

# Paul Mannmann, gelernter Hutmacher

Wittenberg, Collegienstraße 19.

Auch Panama- und Strohhüte zum Waschen werden noch angenommen.  
Damenhüte werden umgepreßt.

# Berein der Gleittrifer

Bergwitz und Umgegend

Sonntag, den 24. Juni im Ranzschen Lokale in Rotta

# Sommer-Vergnügen

von 2 Uhr an Preihschießen. 7 Uhr großer Ball

Es ladet freundlichst ein                      Der Vorstand